

schiedene Funktionen der literarischen Namengebung heraus. Seine Beispiele reichen von *Jan van Calcker* bis hin zu *Ditz Atrops*.

Als eine der Stärken des vorliegenden Bandes möchten wir Anzahl und Qualität der hier vorgestellten Namenkarten hervorheben, auf denen sich die räumliche Verteilung der regionalen Familiennamen an Niederrhein und Maas auf einen Blick erfassen lässt. Zugleich ermöglichen die Karten, Phänomene des Auseinanderwachsens der Namenlandschaften auf beiden Seiten der Grenze buchstäblich „in den Blick“ zu nehmen.

Außer den Autorinnen und Autoren haben wir auch Nastaran Amin und Elena Berroth zu danken, die bei der Einrichtung der Texte und bei der Erstellung des Registers mitgeholfen haben, sowie Simone Frank, die die Herstellungsphase des Buches begleitet hat.

Die Tagung, auf deren Referate der nun vorliegende Sammelband zurückgeht, richtete sich an ein breites Publikum: an Deutsche und Niederländer, an Wissenschaftlerinnen und „Laien“, an namenkundlich Interessierte und genealogisch Tätige. Damit ist zugleich der Kreis der Leser und Leserinnen umschrieben, den die beiden Herausgeber mit diesem Buch ansprechen wollen.

Georg Cornelissen

Heinz Eickmans

Ursprung, Motivierung und Bildung von Familiennamen am Beispiel des niederländischen Sprachgebiets

Ann Marynissen

Einleitung

Dieser Artikel behandelt drei Bestandteile. Er beginnt mit einer allgemeinen Einleitung über den Ursprung und die Bedeutung von Familiennamen. Vor allem die niederländischen und flämischen Familiennamen, mit denen ich durch meine Forschung zur Verbreitung der verschiedenen Typen von Familiennamen im niederländischen Sprachgebiet am meisten vertraut bin¹⁾, werden dabei einbezogen. Da vieles aber auch auf die deutschen Familiennamen zutrifft, wird häufig auf Parallelen mit dem Deutschen verwiesen (cfr. Marynissen/Nübling 2010).

Das zweite Thema ist die Erstellung einer Motivgeographie der Familiennamen. Anhand einer Zuordnung des Benennungsmotivs der 200 frequentesten Namen wird zunächst ein Gesamtbild für Flandern, die Niederlande und Deutschland erstellt (cfr. Marynissen/Nübling 2010). Dieses Bild wird danach für den niederländischen Sprachraum mittels einer Auswertung der lexikalischen Motivierung der 100 frequentesten Namen pro Provinz verfeinert.

Im dritten Teil werden einige typische Bildungsmuster der Familiennamen im niederländischen Teil des Rhein-Maas-Gebiets anhand von Verbreitungskarten illustriert und erläutert.

Was ist ein Eigenname?

Der Wortschatz wird traditionell in zwei Gruppen eingeteilt: Einerseits gibt es Gattungsnamen oder Appellative (< nomen appellativum) wie z. B. *Stadt*, *Tagung*, *Samstag*, andererseits gibt es Eigennamen oder Propria (< nomen proprium) wie z. B. *Geldern*, *Eickmans*, *Georg*. Die Eigennamen werden je nach Objekt, auf das sie sich beziehen, eingeteilt in die Hauptgruppen der Personennamen („Anthroponyme“) oder der Ortsnamen („Toponyme“).

Der wesentliche Unterschied zwischen Appellativen und Eigennamen liegt in ihren Funktionen. Gattungsnamen wie *Stadt*, *Tagung*, *Samstag* dienen hauptsächlich dazu, eine Vielzahl gleichartiger Objekte bzw. Sachverhalte als Angehörige einer Gattung zu erfassen und entweder diese Gattung als solche oder Einzelobjekte bzw. Sachverhalte als Angehörige dieser Gattung zu bezeichnen. Eigennamen dienen hingegen dazu, Einzelwesen bzw. Einzelobjekte innerhalb einer Vielzahl gleichartiger Wesen bzw. Objekte gerade in ihrer Einmaligkeit unverwechselbar zu identifizieren und unmittelbar zu bezeichnen. Die wichtigste Funktion von Eigennamen ist die Herstellung von Monoreferenz. Derselbe Gattungsname (z. B. *Stadt*) kann sich auf wechselnde Objekte beziehen, derselbe Eigenname aber immer nur auf denselben Namensträger (z. B. *Geldern am Niederrhein*).

Ein weiteres Merkmal der Eigennamen ist, dass Namen, anders als Gattungsnamen, keine lexikalische Bedeutung haben, d. h. keinen begrifflichen Inhalt, kein Denotat. Der Eigenname *Müller* hat nichts mit der Bedeutung des Appellativs *Müller* zu tun, sofern er als Name gebraucht wird. Gewiss hatten fast alle Namen ursprünglich eine Bedeutung, weil sie aus Appellativen entstanden sind. Aber nachdem sie zu Namen geworden sind, funktionieren sie im synchronischen Gebrauch nur noch zur Bezeichnung ihrer Träger, ohne dass dabei ihre diachronisch aufschlüsselbare Bedeutung noch eine Rolle spielt (Kunze 2004, S. 11).

Die vielen Menschen, die nachfragen, was ihr Name bedeutet, wollen eigentlich die historisch-etymologische Bedeutung ihres Namens kennenlernen. In der Entstehungsphase hatten Eigennamen dieselbe lexikalische Bedeutung wie die Gattungsnamen, aus denen sie entstanden sind: Der erste Träger des Namens *Timmerman* („Zimmermann“) war sicher ein Zimmermann, in einer

In: Cornelissen, Georg, Eickmans, Heinz (Hrsg.):

Familiennamen an Niederrhein und Maas - Von Angenendt bis Seegers/Zegers. In: Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie, Bd. 10, Böttrop 2010

Niederlassung, die man *Zevenhuizen* („sieben Häuser“) nannte, standen zu Beginn sieben Häuser. Aber zu der Zeit, in der der Gattungsname Eigennamen wurde, ging die lexikalische Bedeutung verloren: Der Herr *Debacker* musste kein Bäcker mehr sein, die Familie *Molenaar* mahlt schon lange kein Mehl mehr. Und in der Gemeinde *Zevenhuizen* stehen mittlerweile Tausende von Wohnungen. Die etymologische Bedeutung von Orts- und Personennamen wird in historischen Namenswörterbüchern erklärt.

Die Entstehung der Familiennamen: geschichtlicher Überblick

Von Beinamen zu Familiennamen

Jahrtausendlang haben die Menschen nur je einen Namen geführt, den man als Rufnamen bezeichnet: z. B. *Adam, Abraham, Sokrates, Ambiorix, Gerhard, Hildegard*.

Okkasionell treten schon in den frühesten Texten unfeste Zusätze zu Rufnamen auf, z. B. *Karl der Große* = nl. *Karel de Grote, Otto der Erste*. Damit hat der Übergang von einem Einnamenssystem zu einem Zweinamensystem mit einem Beinamen als Zusatz stattgefunden. Die Beinamen sind zunächst noch unfeste, d. h. unvererbliche Zusätze zu Rufnamen und charakterisieren den Träger über appellativische (auch adjektivische) Verfahren, z. B. *Filips de Stoute, Filips de Goede, Filips de Schone*. Später erstarren diese Beinamen zu festen, erblichen, (relativ) stabilen Familiennamen.

Ein Familienname liegt dann vor, wenn der Beiname einer Person auf deren Nachkommen vererbt wird, insbesondere muss die Vererbung über mindestens drei Generationen hinweg nachweisbar sein. Auch müssen sich die Geschwister den gleichen Zunamen teilen, z. B. *Hermann und Joseph genannt Keyser*. Indizien für einen Familiennamenstatus bestehen besonders dann, wenn die appellativische Bedeutung nicht mehr auf den Namensträger zutrifft, er bspw. *Becker* heißt, aber Metzger ist oder *Thewes Einarm* heisst, aber zwei Arme hat.

Oft ist es unmöglich, in historischen Texten (Urkunden) die Namenszusätze nach Bei- oder Familiennamen zu klassifizieren. Für die deutschen Familiennamen wird der Wegfall von Präposition und/oder Artikel als formales Kriterium für die Abgrenzung zum Beinamen herangezogen (vgl. *Heinrich von/aus Hamburg, Heinrich der Hamburger > Heinrich Hamburger*). Für die niederländischen und flämischen Familiennamen ist dieses Kriterium aber schwer verwendbar, da hier der Artikel und/oder die Präposition als Bindeglied zwischen Vorname und Nachname grundsätzlich erhalten ist/sind: z. B. *Hendrik Van de Velde, Jan Ter Haar, Herman Van Brussel; Boudewijn De Groot, Lies D'Hollander*. Wegfall des Artikels gilt nur in der nördlichen Hälfte des Sprachraums, insbesondere bei zwei- oder mehrsilbigen Namen, z. B. *Willem Brouwer, Kees Molenaar*.

Ursachen der Entstehung der Familiennamen

Faktoren, die die Entstehung von Familiennamen gefördert haben, sind:

1. Die Reduktion des Rufnamenbestands im 13./14. Jh.: Aufgrund massiver Rufnamenkonzentrationen durch exzessive familieninterne, später auch -externe Nachbenennungen kommt es zu mangelnder Differenzierung von Personen. Durch die Christianisierung im Mittelalter nahmen die germanischen Rufnamen kontinuierlich ab. Auch wenn bis zum Konzil von Trient (1545-1563) keine Verpflichtung bestand, christliche Namen anzunehmen, wurde dennoch häufig ein solcher bevorzugt. Einige Heiligennamen wurden besonders populär: *Johannes, Petrus, Nicolaus, Wilhelmus, Maria, Catharina, Margaretha*. Diese Namen wurden von immer mehr Leuten getragen. So machen die drei Namen *Johannes, Nicolaus* und *Wilhelmus* in den Urkunden von Sint-Bernards-aan-de-Schelde (13. Jh.) bereits ein Drittel der Namen aus. Ähnliches gilt für Deutschland.

2. Die stetige Bevölkerungszunahme, d. h. die – möglichst eindeutig zu benennenden – Objekte werden immer zahlreicher. Dies galt besonders für die Städte, deren Entstehung und Entwicklung erst in Flandern, dann in Brabant und danach in Holland einsetzte. Durch die Bevölkerungszunahme in den Städten bei gleichzeitiger Verarmung des Rufnamenbestands ist ein praktisches Namensgebungsproblem entstanden, das durch den Übergang zu einem Zweinamensystem gelöst wurde.
3. Die Bevölkerungsverdichtung: Durch Städtebildung konzentrieren sich mehr Menschen an einem Ort, womit der Differenzierungsbedarf, d. h. die Anforderungen an ein funktionstüchtiges Onomastikon steigen. Hinzu kommt steigende Mobilität: Handwerker und Händler wandern; die für die Erhaltung des Hofes bzw. des Betriebs überzähligen Söhne suchen sich woanders Arbeit (Defamiliarisierung).
4. Die Entwicklung der Schriftlichkeit: Die zunehmende Verwaltung (Regelung von Erbe, Eigentum, Gerichtsverfahren, Transaktionen, Erhebung von Steuern) erfordert in ihren Texten (Urkunden, Verzeichnissen, Steuerlisten) absolute Eindeutigkeit. Kirchlicherseits kommen Tauf-, Trau- und Sterberegister auf.
5. Weiterer Faktor für die Entstehung von Familiennamen ist das soziale Prestige, zumal Adel und Oberschicht bereits Familiennamen führen.
6. Nicht zuletzt: Familiennamen befriedigen das immer bestehende und unterschiedlich gelöste Bedürfnis nach Anzeige familiärer Zugehörigkeit. Aus universeller Sicht sind Familiennamen bzw. familienbezogene Namenszusätze häufig vorhanden.

Allmähliches Aufkommen und Verfestigung der Familiennamen

Ein genauer Zeitpunkt der Entstehung und Verfestigung von Familiennamen ist weder für den deutschen, noch für den niederländischen Sprachraum benennbar, da hier 1.) regionale, 2.) Stadt-/Landunterschiede sowie 3.) soziale Unterschiede gelten:

1. Man führt die Übernahme von Familiennamen im germanischen Sprachraum auf romanisches Vorbild (Italien, Frankreich) zurück, wo Familiennamen zuerst aufkommen. Die ersten Familiennamen in unserem Sinne finden sich im 9. Jahrhundert in Venedig. In Deutschland beginnt die Entwicklung schon um 1200 im Südwesten (im Zusammenhang mit der Städtebildung, die hier früher als im Norden stattfindet) und breitet sich langsam nach Norden und Osten aus. Um 1500-1600 sind schon viele Beinamen zu erblichen Familiennamen erstarrt. Das Aufkommen der Familiennamen endet aber erst im 19. Jh. in Ostfriesland. Die Entwicklung verläuft im niederländischen Sprachraum geographisch vergleichbar. Es handelt sich hier aber doch um sowohl eine West-Ost- als auch um eine Süd-Nord-Bewegung. Auch hier wird romanisches (französisches) Vorbild geltend gemacht. Besonders der Erhalt des Artikels und/oder der Präposition im Südwesten des niederländischen Sprachgebiets, z. B. *De Smet, Vandenbossche*, wird direkt auf französisches (pikardisches) Einfluss zurückgeführt: frz. *Lefèvre* ~ nl. *De Smet*, frz. *Dubois* ~ nl. *Vandenbossche*. Im niederländischen Sprachraum begegnet man festen Namen ab dem 13. Jh. im Südwesten, wo die Städtebildung beginnt: In flämischen Städten wie Brügge, Gent tragen viele Bürger schon im 14.-15. Jh. feste Namen. Das Stadium der Erblichkeit ist in Flandern und Süd-Brabant um 1400 allgemein erreicht. Nord-Brabant und Limburg folgen später. Im 16.-17. Jh. kamen in Holland dreigliedrige Namentypen auf, z. B. *Jan Pietersen Brouwer, Pieter Corneliszoon Hooft*. Erst im 18.-19. Jh. werden auch die nordöstlichen Provinzen Friesland, Groningen und Drenthe erfasst.
2. Es bestehen auch beträchtliche Stadt-/Landunterschiede: In der Stadt werden die Familiennamen früher fest als auf dem Land.
3. Der Adel führt schon um 1200 feste Familiennamen. Mägde, Knechte und Tagelöhner tragen noch viele Jahrhunderte später keinen. Nicht selten übernehmen sie den Namen ihres Arbeit-

gebers oder Hofes. Meist fügten die Adligen ihrem Namen eine geographische Angabe zur Anzeige ihrer Besitztümer hinzu, z. B. nl. *Berthout de Berlaer*; *Berthout de Berchem de Ranst*. Diese Mode wird bald von den einfachen Leuten übernommen, indem sie dieses Modell kopieren. Dabei gaben sie ihre Wohnstätte an, z. B. *Van Acker*, *Van de Velde*, *Vermeulen*, *Verhoeven*. Im Nordosten der Niederlande wurde eher der Hofname übernommen, z. B. *Groot Wassink/Klein Wassink*.

Die flämischen, niederländischen und deutschen Familiennamen haben sich seit dem Mittelalter spontan entwickelt und sind in der Regel Jahrhunderte alt, offiziell festgelegt wurden sie jedoch erst in der Zeit der französischen Vorherrschaft: In Belgien geschah dies 1795, in den Niederlanden und in Deutschland 1811 (durch napoleonische Verfügung).

Seitdem kann nichts mehr an der Schreibweise oder Form der Namen verändert werden, von schwerwiegenden Gründen abgesehen. Ebensowenig können neue Namen geformt werden. Die Anzahl verschiedener Familiennamen kann einzig durch Migration aus dem Ausland mit nicht-niederländischen Namen nach Belgien oder in die Niederlande stattfinden, wie zum Beispiel durch den italienischen Familiennamen *Di Rupo* in Wallonien oder den romanischen Namen *Moureaux* in den Niederlanden.

Die Inhaltsseite: Die Benennungsmotive der Familiennamen

Hinsichtlich ihres Entstehungsmotives werden die Familiennamen in fünf Motivgruppen eingeteilt:

- (1) Familiennamen aus Rufnamen (Patronyme, Metronyme)
- (2) Berufs-, Amts- und Standesnamen
- (3) Wohnstättennamen
- (4) Herkunftsnamen
- (5) Übernamen

Die historisch-etymologische Bedeutung des Familiennamens wird dabei als Einteilungskriterium der Benennungsmotive herangezogen.

Familiennamen aus Rufnamen: Patronyme, Metronyme

Familiennamen aus Rufnamen sind aus der Kennzeichnung der Familienverwandschaft einer Person zu einer anderen entstanden: Dies ist meist der Vater, manchmal aber auch die Mutter oder eine Person aus der entfernteren Familie (z. B. Onkel, Neffe).

Patronyme werden mit dem Vornamen des Vaters gebildet, z. B. nl. *Peeters*, *Janssens*, *Hendriksen*, *Pieterse*, *Gijsbrecht*, *Adams*, *Florizoone*; dt. *Friedrich*, *Peter*, *Günther*, *Ludwig*, *Dietrich*. Metronyme werden mit dem Vornamen der Mutter geformt, z. B. nl. *Mariën*, *Beliën*, *Luyts*, *Verleyen*. Beispiele anderer Verwandtschaftsnamen sind nl. *Ooms*, *De Neve*.

Die meisten Familiennamen aus Rufnamen tradieren einen männlichen Rufnamen. Nur selten wurden weibliche Rufnamen fortgesetzt, allerdings eher in Flandern (und den Niederlanden) als in Deutschland. Die Benennung nach der Mutter hat sich vor allem in Belgisch Limburg im Familiennameninventar niederschlagen.

Was die Herkunft dieser einstigen Rufnamen betrifft, so gehen in Flandern und den Niederlanden die häufigsten auf christliche, also auf die spätere Rufnamenschicht zurück: *Pe(e)ters*, *Janssen(s)*, *Claes/Klaas*, *Maes/Maas* < *Thomas*, *Jacobs*, *Mertens/ Martens*, *Simons* usw. Dies erlaubt Rückschlüsse auf die Chronologie der Familiennamenerstehung. Christliche Rufnamen sind vor allem in (Nord)-Brabant, Antwerpen und den beiden Provinzen Limburg hochfrequent. In diesen Regionen verfestigten sich die Familiennamen später als im Südwesten. Die selteneren zweisilbigen germanischen Rufnamen wie *Huyghebaert*, *Ringoot* sind dagegen vor allem im westlichen Flandern belegt: Hier entstanden die Familiennamen am frühesten.

Ähnliche Unterschiede lassen sich für Deutschland feststellen: Da im Südwesten die Familiennamen viel früher entstanden, befinden sich hierunter deutlich mehr germanische Rufnamen, im Norden dagegen mehr christliche (Marynissen/Nübling 2010).

Berufs-, Amts- und Standesnamen

Unter diese Rubrik fasst man Bezeichnungen nach Beruf, Amt oder Stand einer Person: z. B. nl. *Visser*, *Brouwer*, *Smit*, *Timmerman*, *Schepers*, *Kuiper*, auch *Keizer*, *Koning*, *De Ridder*, *De Poorter*, *Meier*, *Droste*; dt. *Müller*, *Fischer*, *Becker*, *Schäfer*, auch *Pape/Pfaffe*, *Lehmann*. Heute sind viele davon ungebräuchlich, da der Beruf oder seine Bezeichnung selten geworden oder ausgestorben ist: z. B. nl. *De Sutter*, *Korver*, *Keersmaekers*, *Rademaker*; dt. *Maier*, *Schulze*, *Ritter*, *Schröder*, *Schmid(t)*.

Direkte Berufsamen bezeichnen den Beruf selbst, oft in der Form eines Nomen agentis: z. B. nl. *Bakker*, *De Vleeschouwer*, *Dekker*; dt. *Becker*, *Fleischer*, *Fischer*. Indirekte Berufsamen bezeichnen das Produkt, das Material, den verarbeiteten Stoff usw. Sie sind nicht immer scharf von Übernamen abzugrenzen, vgl. nl. *Bijl* ‚Axt‘, *Vingerhoed* ‚Fingerhut‘, *Ketel* ‚Kessel‘; dt. *Mehl*, *Nagel*.

In den Berufsamen offenbart sich die gesamte mittelalterliche und frühneuzeitliche Arbeitsteiligkeit und Spezialisierung: z. B. nl. *Leersnijder* ‚Lederschneider‘, *Beenhakker* ‚Fleischer‘, *Mandemaker* ‚Korbmacher‘, *Wagenmaker* ‚Rademacher‘; dt. *Messerschmied*, *Löffler*, *Gabler*, *Nadler*. Grundsätzlich gab es in den Städten mehr Berufsamen als auf dem Land. Gerade die Berufsamen konservieren zahlreiche heute geschundene Lexeme, z. B. nl. *Schreuder/ Schreurs*, *Schneider*; dt. *Lachmann/Lachner* ‚Arzt‘.

Wohnstättennamen

Wohnstättennamen entstammen der Bezeichnung einer Person nach der näheren Umgebung ihres Wohnorts, nach dem Haus, seiner Lage etc.: z. B. nl. *Van den Brink*, *Verbruggen*, *Nijhuis*, *Indesteghe* (steeg = ‚Gasse‘), *Broekman*, *Dijkstra*, *Bos*, *Van der Veen*, *Ter Haar*; dt. *Steger*, *Mo(o)ser*, *Angermann*, *Holzer*, *Zerbrüggen*, *Zumt(h)or*, *Steinhäuser*, *Neuhäuser*, *Langgässer*. Ursprünglich entstanden sie beim Adel zur Bezeichnung ihres Stammsitzes und damit Besitzes.

Wohnstättennamen sind nicht immer klar von den Herkunftsnamen abzugrenzen, d. h. von solchen Zusätzen, die Zugewanderten verliehen wurden und ihre Herkunft (Dorf, Stadt, Landschaft, Land) bezeichnen. So etwa ist bei *Van Damme* nicht entscheidbar, ob die Wohnstätte an einem Damm lag oder ob die ursprüngliche Person aus dem Ort *Damme* kam.

Zu den Wohnstättennamen zählen grundsätzlich auch einstige Häusernamen oder Hofnamen, die auf die Familie übertragen wurden. Besonders häufig gilt dies für Bauernhofnamen im Nordosten der Niederlande, z. B. *Brinkhuis*, *Groot Jebbink*, *Groot Obbink*, *Hovenkamp*, *Woppenkamp*, *Groot Wassink*, *Klein Wassink*.

Die Lexeme der Wohnstättennamen enthalten einerseits appellativische Landschaftsbezeichnungen wie *berg*, *bos* ‚Wald‘, *linde*, *broek* ‚Bruch‘, *heide*, *beek* ‚Bach‘, *vliet* ‚Flüsschen‘, *akker*, *veld*, andererseits verweisen sie auf vom Menschen errichtete Bauten wie *dijk* ‚Deich‘, *molen* ‚Mühle‘, *hoeve* ‚(Bauern-)Hof‘, *straat* ‚Straße‘, *hek* ‚Zaun‘.

Herkunftsnamen

Herkunftsnamen unterscheiden zugezogene Personen nach ihren Herkunftsorten oder -räumen. Sie bezeichnen ursprünglich die neu Zugezogenen, und zwar

1. nach ihrem Herkunftsdorf oder -kleinstadt, wenn nicht weit gewandert: z. B. nl. *Van Dessel*, *Van Lommel*, *Van Veghel*; dt. *Leinauer*, *Heimerdinger*. Hier ergeben sich auf den Verbreitungs-

karten charakteristische Konzentrationen rund um den Auswanderungsort herum: Die Träger solcher dörflichen Herkunftsnamen befinden sich noch heute in aller Regel ca. 25-75 km von ihrem Auswanderungsort entfernt. Flämische Herkunftsnamen wie *Van Mechelen*, *Van Aerschot*, *Van Thienen* sind in einem Radius von 25-50 km der Kleinstädte Mechelen, Aarschot, Tienen entfernt (s. Marynissen 2002).

- nach ihrer Herkunftsstadt, wenn weiter gewandert: z. B. nl./fläm. *Van Keulen/De Keulenaer*, *Van Aken*, *Van Parijs*; dt. *Hamburg(er)*, *Köln(er)/Kölling*, *Wiener*, *Bas(e)ler*.
- nach ihrer Herkunftslandschaft (oft Stammesnamen): z. B. nl./fläm. *Van Brabant/De Brabander*, *Van Gelder/Gelderman*, *Van Holland/Hollanders*, *Van Vlaanderen/De Vlaminck*, *De Vries*, *De Wael* (s. Marynissen 2003); dt. *Schwab/Schwob*, *Böhm(e)*, *Hess(e)*, *Fries*, *Bayer/Baier*, *Preuß* oder *Westphal* (s. Marynissen/Nübling 2010).
- nach ihrem Herkunftsland, wenn von weit her zugezogen: nl./fläm. *Van Zweden*, *Van Engeland*, *De Frankrijker*, *Duits*, *Zwitser*; dt. *Schwei(t)zer*, *(H)Unger/ Ungermann*, *Schwedt*, *Usländer*.

Herkunftsnamen deuten auf Migration hin: Anhand der heutigen Verbreitungen der Herkunftsnamen lassen sich historische Wanderbewegungen rekonstruieren.

Übernamen

Übernamen charakterisieren ihre Träger nach auffälligen Merkmalen: körperlich (nl. *De Groot*, *De Wit*, *Crompvoets*; dt. *Groß*, *Weiß*, *Krause*, *Langnese* < *lange Nase*), charakterlich (nl. *De Wilde*, *Goeman*, *Sorgeloos*; dt. *Fröhlich*, *Sauer*, *Ohn(e)sorg(e)*) oder biographisch (nl. *De Jong*, *Den Ouden*; dt. *Jung*, *Alte*, *Freitag*).

Was die bezeichneten Eigenschaften betrifft, so dominieren sowohl im Niederländischen als auch im Deutschen diejenigen zur Körpergröße (nl. *De Groot(e)*, *De Lange*, *Klein*; dt. *Klein*, *Kurz*, *Lange/Lang*, *Groß*) sowie Haarfarbe und -struktur (nl. *De Wit*, *De Bruin(e)*, *Zwart*, *Krul*, dt. *Braun*, *Weiß*, *Krause/Kraus/Kruse*), zu psychischen und physischen Merkmalen (nl. *De Wilde*, *Stercks*; dt. *Sauer*, *Kümmerle*, *Wrede*, *Starck*) und zum Alter (nl. *De Jong(e)*, dt. *Jung*, *Alte*).

Auch Tierbezeichnungen, bei denen Menschen metaphorisch mit Tieren verglichen werden, rechnet man zu der Gruppe der Übernamen: z. B. nl. *Devos*, *De Pauw*, *De Leeuw*; dt. *Fuchs* / *Voß*, *Hahn*, *Vogel*, *Haas/Haase*.

Anders als im Deutschen gibt es im Niederländischen ein breites Spektrum an Tiernamen: Unter den 200 frequentesten niederländischen und flämischen Familiennamen befinden sich nicht nur *(De) Vos* „Fuchs“, *De Wolf/Dewulf* „Wolf“, *De Haan* „Hahn“, *De Haas* „Hase“ und *Vink* „Fink“, sondern auch *De Pauw* „Pfau“, *Dhondt* „Hund“, *De Leeuw* „Löwe“, *Mol* „Maulwurf“, *Schaap* „Schaf“ und *Baars* „Barsch“. Die Tiernamen haben im Niederländischen nicht nur einen metaphorischen Entstehungsgrund, sondern auch einen metonymischen, und zwar als Entlehnungen von den Haus- und Gaststättennamen. Gerade Letzteres belegen die Tiernamen mit der Präposition *van* wie *Van der Valk*, *Van der Zalm*, *Van den Steur* (s. Marynissen 1999 über die niederländischen Tiernamen).

Motivgeographie der Familiennamen

Der Anteil der fünf Motivgruppen an den häufigsten Namen ist nicht gleichmäßig über den Sprachraum verteilt: es gibt erhebliche geographische Unterschiede bezüglich der Produktivität der fünf Motive. Anhand einer Zuordnung des Benennungsmotivs der frequentesten Namen ist es möglich, eine Motivgeographie der Familiennamen zu erstellen (cfr. Goossens 1995, 1996).

Gesamtbild: Flandern, die Niederlande, Deutschland

In Marynissen/Nübling 2010 wird die lexikalische Motivierung der flämischen, niederländischen und deutschen Familiennamen anhand des folgenden Materials miteinander verglichen:

- für Deutschland: Die 200 häufigsten deutschen Familiennamen nach Telefonanschlüssen 2005 (Varianten nicht zusammengefasst – ohne poln. *Nowak* (= Platz 156))
- für die Niederlande: Die 200 häufigsten niederländischen Familiennamen nach Telefonanschlüssen 1993 (Eintrag nur ab 2 Namenträgern pro Gemeinde)
- für Flandern: Die 200 häufigsten flämischen Familiennamen nach dem belgischen Melderegister 1997. Die nicht-flämischen (meistens wallonischen) Namen des Melderegisters wurden nicht berücksichtigt.

Den 200 häufigsten Namen wurden jeweils das (bzw. die) zutreffende(n) Benennungsmotiv(e) zugeordnet. Dem Problem der Bedeutungskonkurrenzen wurde dabei wie folgt begegnet: Kann ein Name auf zwei Motive zurückgeführt werden (z. B. *Wolf* als Patronym < *Wolfgang/Wolfram* oder als Übername zur Bezeichnung eines dunkelhaarigen Menschen; *Van Damme* als Wohnstättenname oder *Van Damme* als Herkunftsname), so wurden beide Motive je zur Hälfte gezählt, im Falle dreifacher Konkurrenz zu je einem Drittel.

Kontrastiert man nun jeweils die Motive dieser Namen, ergeben sich – trotz der Nähe der drei Kulturen zueinander – beträchtliche Unterschiede, die in Tabelle 1 zusammengefasst sind. Die Rufnamen sind jeweils dunkelgrau hinterlegt, die Wohnstättennamen hellgrau.

Rang	Flandern	Niederlande	Deutschland
1.	RufN (40,0%)	WohnstättenN (31,2%)	BerufsN (34,16%)
2.	WohnstättenN (28,9%)	BerufsN (25,9 %)	RufN (32,33%)
3.	BerufsN (18,1%)	RufN (22,5%)	ÜberN (22,25%)
4.	ÜberN (9,5%)	HerkunftsN (10,5%)	WohnstättenN (7,0%)
5.	HerkunftsN (3,5%)	ÜberN (9,92%)	HerkunftsN (4,25%)

Tabelle 1: Die häufigsten Motivgruppen der Familiennamen anhand der 200 jeweils häufigsten Namen (aus Marynissen/Nübling 2010)

Sowohl in Flandern als auch in den Niederlanden werden die ersten drei Plätze in der Rangordnung durch Rufnamen, Berufsnamen und Wohnstättennamen eingenommen.

In Flandern dominieren eindeutig die Rufnamen: Mit 40% wird der höchste Prozentsatz eines Motivs überhaupt erreicht. Neben den überaus vielen Patronymen sind in dieser Zahl auch einige Metronyme enthalten, z. B. *Heylen*, *Luyten*, *Callens*, *Mariën*. Mit einigem Abstand folgen die Wohnstättennamen (28%) und die Berufsnamen (18%).

In den Niederlanden bilden die Wohnstättennamen den häufigsten Typ (31%), auf dem Fuße gefolgt durch die Berufsnamen (25%) und die Rufnamen (22%). Im Vergleich zu Flandern wird die niedrigere Anzahl an Rufnamen in den Niederlanden durch einen höheren Anteil an Berufs- und Wohnstättennamen und Herkunftsnamen kompensiert. Insgesamt ergibt sich für die Niederlande sowie für Deutschland eine ausgeglichene Verteilung der fünf Motivtypen als in Flandern.

In Deutschland dominieren die Berufsnamen (34%), der Unterschied zu den Rufnamen auf Platz zwei ist jedoch klein (32%). Im Vergleich mit Flandern und den Niederlanden bilden die Wohnstättennamen in Deutschland eine schwach besetzte Gruppe (nur 7%), die Übernamen sind dort jedoch um einiges frequenter vertreten als im Nachbarland: mit 22% beträgt der Anteil der

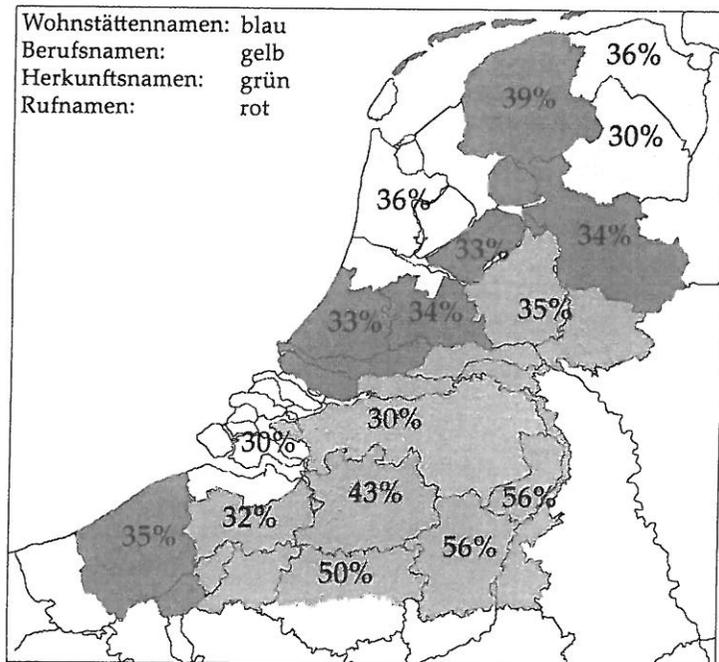
Übernamen in Deutschland mehr als das Doppelte von Flandern und den Niederlanden (um die 10%). Zu den Übernamen zählen auch die Tiernamen, die unter den 200 häufigsten Namen zwar ähnlich häufig vertreten sind, aber, wie oben erwähnt, ein etwas anderes Spektrum vertreten. Im Niederländischen gibt es unter den 200 häufigsten Tiernamen auch Kleintiere, im Deutschen fast nur große Säugetiere. Diese Unterschiede werden noch viel größer, wenn man mehr Familiennamen berücksichtigt.

Geographisch konzentrieren sich die Rufnamen im niederländischen Sprachraum im Südosten des Sprachraums (dies erklärt ihre hohe Zahl in Flandern), in Deutschland eher im Norden (was sich dann in Dänemark und Schweden fortsetzt bzw. steigert). Das Komplement zu den südöstlichen Rufnamen wird von der Gesamtheit der Berufsnamen, der Wohnstättennamen und der Übernamen (in dieser Häufigkeitsfolge) gebildet, die vor allem im Westen und Norden des Sprachgebiets häufig vertreten sind (Goossens 1996, S. 1150).

Gesondertes Bild pro Provinz: Flandern und die Niederlande

Dieses Gesamtbild des Anteils der verschiedenen Motivgruppen am Namensschatz wird jetzt für den niederländischen Sprachraum dadurch verfeinert, dass die lexikalische Motivierung der 100 frequentesten Namen pro Provinz ausgewertet wird.²⁾

Es kommen erhebliche regionale Unterschiede ans Licht. Wir verdeutlichen anhand der Karten zuerst die frequenteste Motivgruppe pro Provinz, anschließend besprechen wir pro Motivgruppe, in welchen Regionen diese Gruppe hohe bzw. niedrige Werte erreicht.



Karte 1: Prozentanteil der verschiedenen Motivgruppen

Frequenteste Motivgruppe pro Provinz

Flandern

In Flandern ist die Bezeichnung der familiären Verwandtschaft das frequenteste Namensgebungsmotiv. In gleich vier der fünf flämischen Provinzen (Limburg, Antwerpen, Brabant und Ost-Flandern) bilden die Patronyme die größte Motivgruppe (siehe Karte 1 und die Zahlen im Anhang). Absolute Spitzenreiter sind die Provinzen Limburg (56%) und Brabant (50%), in denen mehr als die Hälfte der 100 frequentesten Namen auf den Vornamen des Vaters (ggf. der Mutter) zurückgeht. Auch die Provinz Antwerpen weist einen besonders großen Anteil Rufnamen auf (43%). In Ost-Flandern ist der patronymische Typ ebenfalls stark vertreten, jedoch mit 32% weniger dominant als in der östlichen Hälfte Flanderns. Der Anteil an Rufnamen nimmt in Flandern von Ost nach West ab: In West-Flandern gewinnt eine andere Motivgruppe die Oberhand, nämlich die Wohnstättennamen (35%).

Niederlande

In den Niederlanden ist das Bild um einiges variiert: Hinter den globalen Zahlen für die Niederlande aus Tabelle 1 verstecken sich große regionale Unterschiede.

Die südöstlichen Provinzen Limburg und Gelderland schließen sich dem ausgedehnten östlichen flämischen Gebiet mit einer Überlegenheit an Rufnamen an (Limburg: 56%, Gelderland: 35%). Auffallend ist, dass die niederländische Provinz Limburg eine ebenso hohe Prozentzahl an Rufnamen aufweist wie das belgische Limburg (56%): Dies verdeutlicht die historische Einheit dieser Region innerhalb des niederländischen Sprachgebietes.

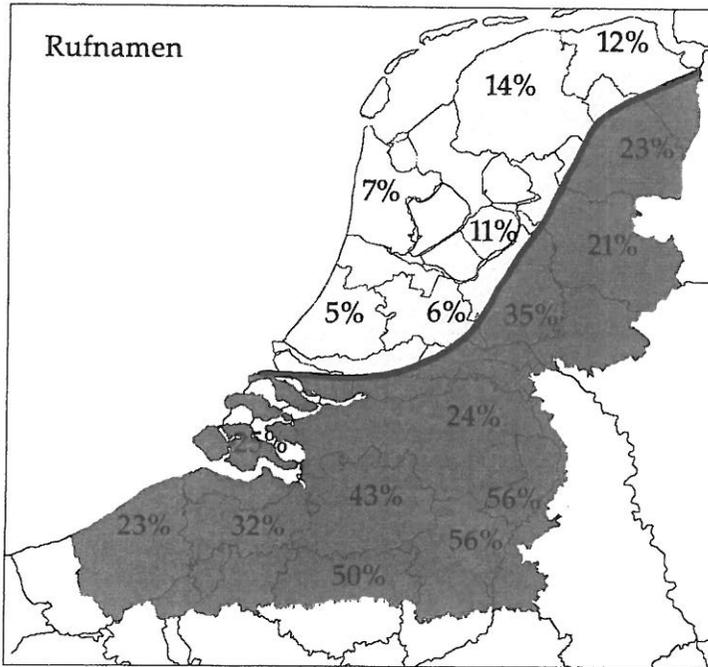
Eine derartige transnationale Verbindung kann für das historische Herzogtum Brabant nicht gezogen werden. Nord-Brabant hat einen sehr spezifischen namenkundlichen Charakter: Es ist die einzige Provinz, in der Herkunftsnamen als frequentestes Namensgebungsmotiv auftreten (30%).

In allen anderen niederländischen Provinzen führen entweder die Berufsnamen oder aber die Wohnstättennamen die Rangfolge an: Beide Motivgruppen erreichen überall Werte von mindestens 30%. In Süd-Holland (33%), Utrecht (34%), Flevoland (33%), Overijssel (34%) und Friesland (39%) dominiert die Verweisung auf die Wohnstätte des ersten Namensträgers als Benennungsmotiv; in Groningen (36%), Drenthe (30%), Nord-Holland (36%) und Seeland (30%) ist durch die Bezugnahme auf dessen Beruf, Amt oder Stand am häufigsten ein frequenter Familienname entstanden.

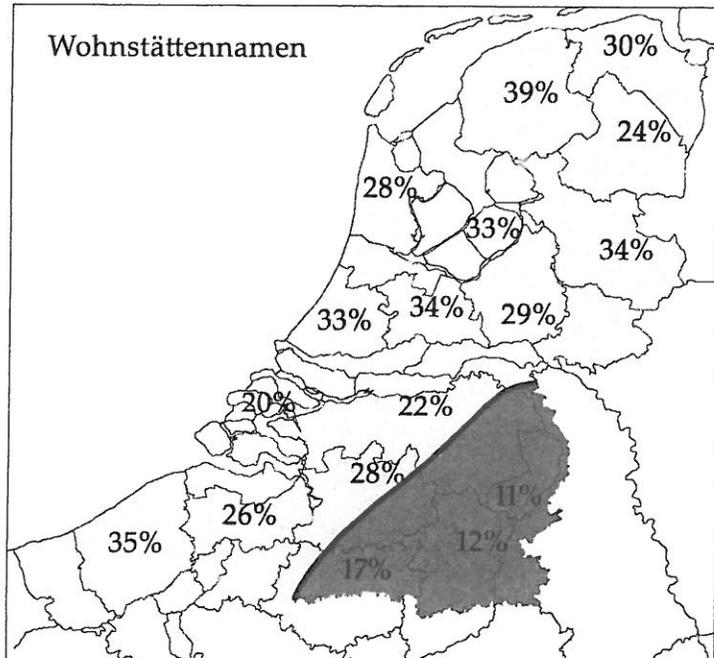
Die lexikalische Motivierung der niederländischen Familiennamen, geprüft anhand des Anteils der fünf Motivgruppen an den 100 frequentesten Familiennamen pro Provinz, ergibt ein sehr heterogenes Bild: Vier der fünf Motivgruppen treten durchaus einmal auf dem ersten Platz der Rangordnung auf. Nur die Übernamen stellen in keiner Provinz den dominanten Namensgebungstyp dar. Weiterhin hat keine einzige Gruppe in quantitativer Hinsicht eine so große Überlegenheit gegenüber den vier anderen Motivgruppen wie die patronymischen Familiennamen, die im Kern des Patronymgebietes mehr als die Hälfte der frequentesten Namen ausmachen.

Prozentualer Anteil pro Motivgruppe

Auf den Karten 2 bis 6 sind pro Motivgruppe in jeder Provinz die testierten Prozentangaben eingezeichnet und kontrastierende Gebiete abgegrenzt.



Karte 2: Prozentanteil der Rufnamen



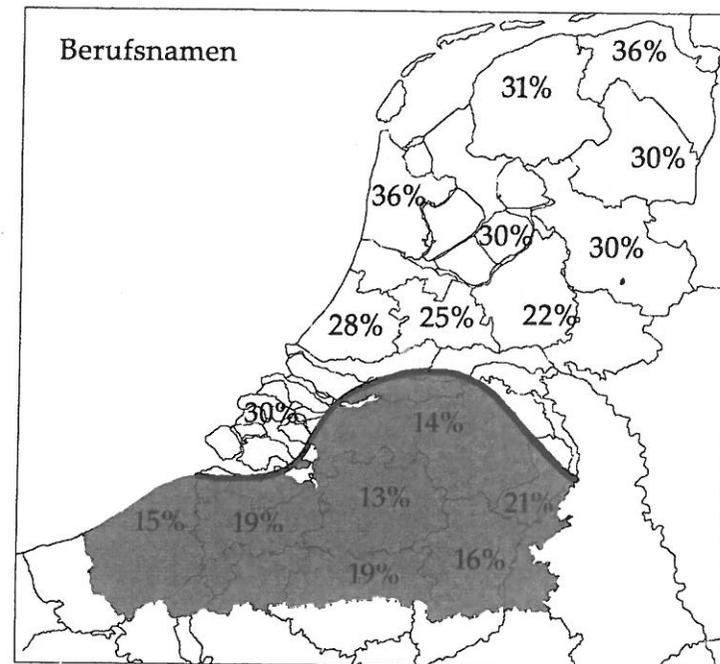
Karte 3: Prozentanteil der Wohnstättennamen

Rufnamen (Karte 2)

Rufnamen sind im niederländischen Nameninventar besonders stark vertreten. Wie zuvor erwähnt, erreichen Rufnamen vor allem im Südosten des Sprachgebietes eine sehr hohe Konzentration (+50%), aber auch im Südwesten (West-Flandern, Seeland) und im Nordosten (Overijssel, Drenthe) erreichen sie einen prozentualen Anteil von mehr als 20% der 100 häufigsten Namen. Je weiter man aber nach Norden und Westen vordringt, desto geringer wird der Anteil an Rufnamen. Vor allem der Kontrast mit der Randstad Holland ist besonders groß: In Süd- und Nord-Holland und in Utrecht haben Rufnamen einen Anteil von kaum mehr als 5%. Auch in Friesland und Groningen ist der Anteil an Rufnamen klein (14% bzw. 12%). Vergleichbar große Schwankungen werden bei den anderen Gruppen nicht angetroffen.

Wohnstättennamen (Karte 3)

Wohnstättennamen sind im gesamten Sprachraum frequent bis sehr frequent, abgesehen vom südöstlichen Rufnamengebiet: Hier erreichen sie Werte von weniger als 20%. Die Anzahl der Wohnstättennamen nimmt von West nach Ost ab: In diesem Sinn bilden sie das Komplement zu den Rufnamen. Auch die Tatsache, dass sie, ebenso wie die Rufnamen, in sechs der 17 Provinzen mit Werten von 30% oder mehr (höchste Werte in den Küstenprovinzen: Friesland: 39%, West-Flandern: 35%) das frequenteste Motiv bilden, verdeutlicht nicht allein die Wichtigkeit dieser Gruppe, sondern auch die geografische Komplementarität mit den Rufnamen.



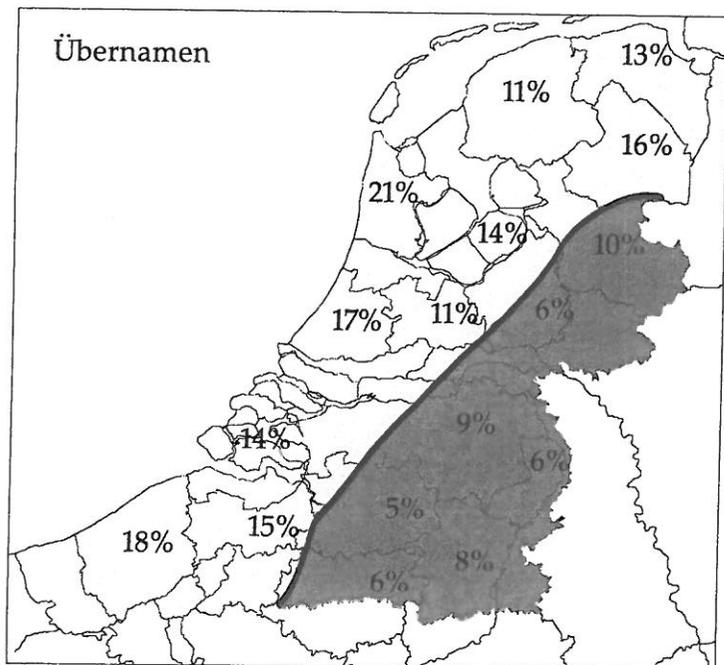
Karte 4: Prozentanteil der Berufsamen

Berufsamen (Karte 4)

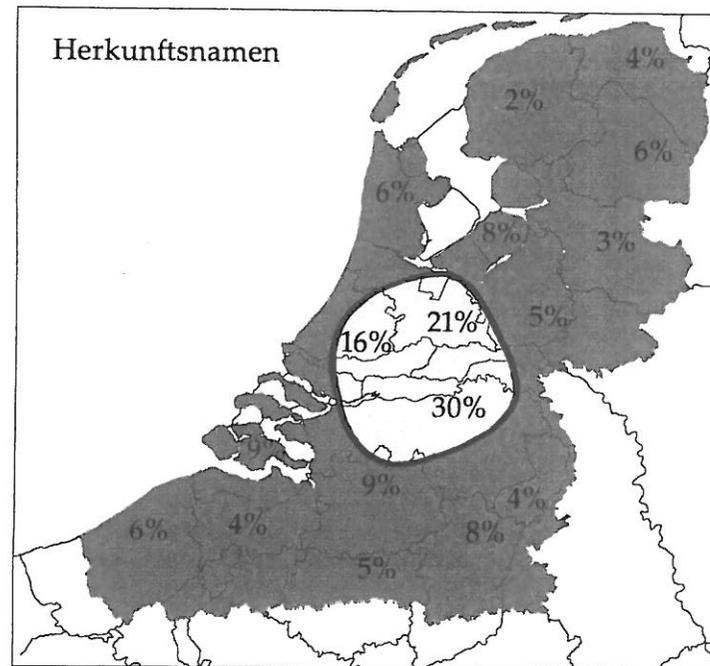
Bei den Berufsamen ergibt sich kein Ost-West-Gegensatz, sondern ein Nord-Süd-Unterschied innerhalb des niederländischen Sprachgebiets. Ebenso wie die Wohnstättennamen sind die Berufsamen im größten Teil des Sprachgebietes gut bis sehr gut vertreten (niedrigster Wert: Antwerpen: 13%; Höchstwert: Groningen und Nord-Holland: 36%), aber von Nord nach Süd tritt eine deutliche Abnahme beim Anteil der Berufsamen an den 100 frequentesten Namen hervor. Die Grenze liegt hier bei den großen Flüssen: Nördlich davon gelten Werte von rund 30%, südlich um die 15%. Nur die Provinz Seeland, in der die Berufsamen mit 30% die frequenteste Motivgruppe bilden, schließt sich bezüglich dieser Namenscategory der nördlichen Hälfte des Sprachraumes an.

Übernamen (Karte 5)

Die Übernamen bilden in der Liste der 100 frequentesten Namen nur eine kleine Gruppe. Sie verkörpern sowohl in Flandern als auch in den Niederlanden kaum 10%, aber diese Prozentzahl birgt beträchtliche regionale Unterschiede. Übernamen sind am gängigsten in Nord-Holland: Mit einem Wert von 21% erreicht diese Gruppe hier ihre höchste Frequenz. Aber auch in Süd-Holland (17%), Seeland (14%) und West-Flandern (18%) sind Übernamen keineswegs selten. Im südöstlichen Rufnamengebiet hingegen ist die Gruppe der Übernamen mit Werten von nicht mehr als 5 bis 10% nur schwach besetzt. Ebenso wie die Wohnstättennamen sind die Übernamen geografisch komplementär mit den Rufnamen: Von West nach Ost nimmt ihre Anzahl ab. Und ebenso wie die Wohnstättennamen sind die Übernamen vor allem in den Küstenprovinzen, also im ehemaligen ingwäeonischen Gebiet, gut vertreten.



Karte 5: Prozentanteil der Übernamen



Karte 6: Prozentanteil der Herkunftsnamen

Herkunftsnamen (Karte 6)

Auch die Bezeichnung nach Herkunft ist außer im Zentrum des Sprachraumes kein häufiger Familiennamengebungstyp: In der Provinz Nord-Brabant ist dieses Motiv mit einem Anteil von 30% das frequenteste Benennungsmotiv. Das Herkunftsnamensgebiet Nord-Brabant hat Ausläufer nach Utrecht (21%) und Süd-Holland (16%), kontrastiert aber stark mit allen anderen Provinzen, in denen dieses Motiv mit Werten von 2% bis 9% sehr schwach besetzt ist. Mit seiner Dominanz an Herkunftsnamen nimmt Nord-Brabant eine besondere Position in der Familiennamenslandschaft ein.

Schlussfolgerungen:

Motivgeographie der Familiennamen im niederländischen Sprachgebiet

Der niederländische Sprachraum weist große regionale Unterschiede im Anteil der fünf Motivgruppen an den 100 frequentesten Namen auf. Als allgemeine Schlussfolgerungen treten hervor:

1. Vier der fünf lexikalischen Motivgruppen formen in mindestens einer der Provinzen den dominanten Namengebungstyp. Nur die Übernamen stellen in keiner einzigen Provinz das häufigste Motiv.
2. Die Provinzen Seeland und Nord-Brabant weisen die ausgeglichensten Verteilungen der fünf Motivgruppen auf, mit einer Differenz in sinkender Reihenfolge von nur ca. 5% zwischen den einzelnen Gruppen.

In allen anderen Provinzen gibt es große Schwankungen im Anteil jeder Gruppe an den 100 frequentesten Namen: Hier dominieren bestimmte Motivgruppen (sehr) stark über andere, schwächer besetzte Gruppen.

- Keine andere Motivgruppe hat eine so große Überlegenheit gegenüber den anderen wie die Rufnamen, die im Kern des Patronymgebietes, dem Südosten, teilweise mehr als die Hälfte der häufigsten Namen ausmachen.

Die wenigen verfügbaren historischen Studien weisen darauf hin, dass im Laufe der Zeit Verschiebungen im Rufnamengebiet aufgetreten sind. Van Loon stellte fest, dass nur ungefähr ein Drittel der früheren Zunamen in den Kempen patronymisch war (Van Loon 1981, S. 415). Mennen verdeutlicht, dass in Nord-Limburg um 1500 die Herkunft oder die Wohnstätte eine größere Rolle bei der Namensgebung spielte, als man auf Basis der heutigen Verhältnisse annehmen kann. Nur ein Teil der ehemals geografischen Namen konnte sich jedoch als vollwertiger Familienname behaupten (Mennen 2007, S. 355).

Der patronymische Typ hat sich im katholischen Süden vermutlich vor allem im 16. und 17. Jh. durchsetzen können, als es – nach dem Konzil von Trient – gebräuchlich wurde, einen Heiligennamen als Vornamen zu wählen.

Im Südwesten, wo viele Familiennamen bereits im 13. bis 14. Jh. erblich geworden sind, hatte der Einfluss dieser kirchlichen Empfehlungen einen geringeren Effekt als im Südosten des Sprachgebietes, wo gerade die christlichen Rufnamen hochfrequent sind: z. B. *Willems, Claes, Maes, Jacobs, Mertens* usw. Demnach spielt auch die Chronologie der Familiennamenentstehung eine Rolle in der Zunahme bestimmter Namenskategorien: Im Südosten verfestigten sich die Familiennamen jedenfalls später als im Südwesten.

Der besonders geringe Anteil an Rufnamen in Holland hingegen hängt möglicherweise mit dem Aufkeimen dreigliedriger Namenstypen im 16.-17. Jh. zusammen, z. B. *Jan Pietersen Brouwer, Pieter Corneliszoon Hooft*. Nach 1650 begann das Patronym, die zweite der drei Komponenten, langsam ungebrauchlich zu werden. Darüber hinaus gab es von amtlicher Seite immer wieder Beschwerden gegen den Gebrauch des Patronyms an zweiter Position (Ebeling 1993, S. 79).

- Das Komplement der südöstlichen Rufnamen wird durch die Wohnstättennamen, die Übernamen und – in geringerem Maße – die Berufsamen gebildet. Letztere nehmen in Anzahl von Nord nach Süd ab. Im Zentrum des Sprachraumes nimmt die Provinz Nord-Brabant mit ihrer Dominanz der Herkunftsnamen eine besondere Position ein.
- Geografisch ergibt sich ein Südost-Nordwest-Gegensatz zwischen dem prozentualen Anteil der Rufnamen und dem Anteil der Wohnstätten- und Übernamen an den 100 häufigsten Namen je Provinz. Hier kommt der alte Kontrast zwischen dem ingwäonischen, küstenwestgermanischen und dem fränkischen, kontinentalwestgermanischen Gebiet zum Ausdruck.

Die Ausdrucksseite:

Die Bildung der niederländischen Familiennamen im Rhein-Maas-Gebiet

Im dritten Teil werde ich einige typische Bildungsmuster der Familiennamen im niederländischen Rhein-Maas-Gebiet behandeln und anhand einiger Beispiele erläutern, welche Position diese Region im Vergleich mit dem niederländischen Sprachraum einnimmt.

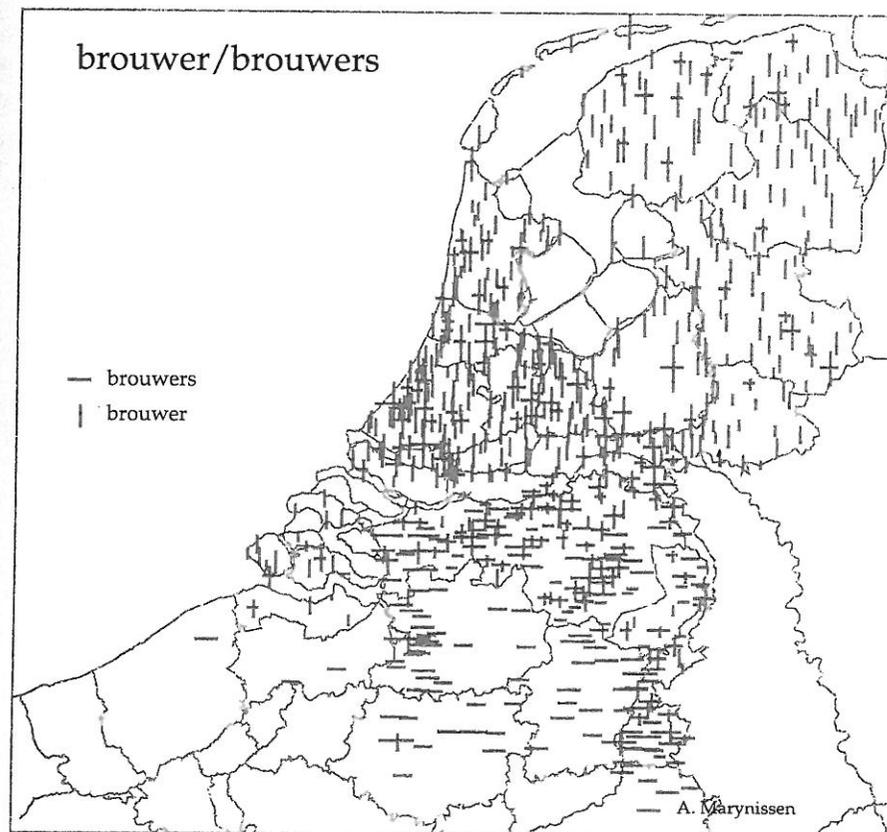
Nominativ- vs. Genitivformen

Berufsamen

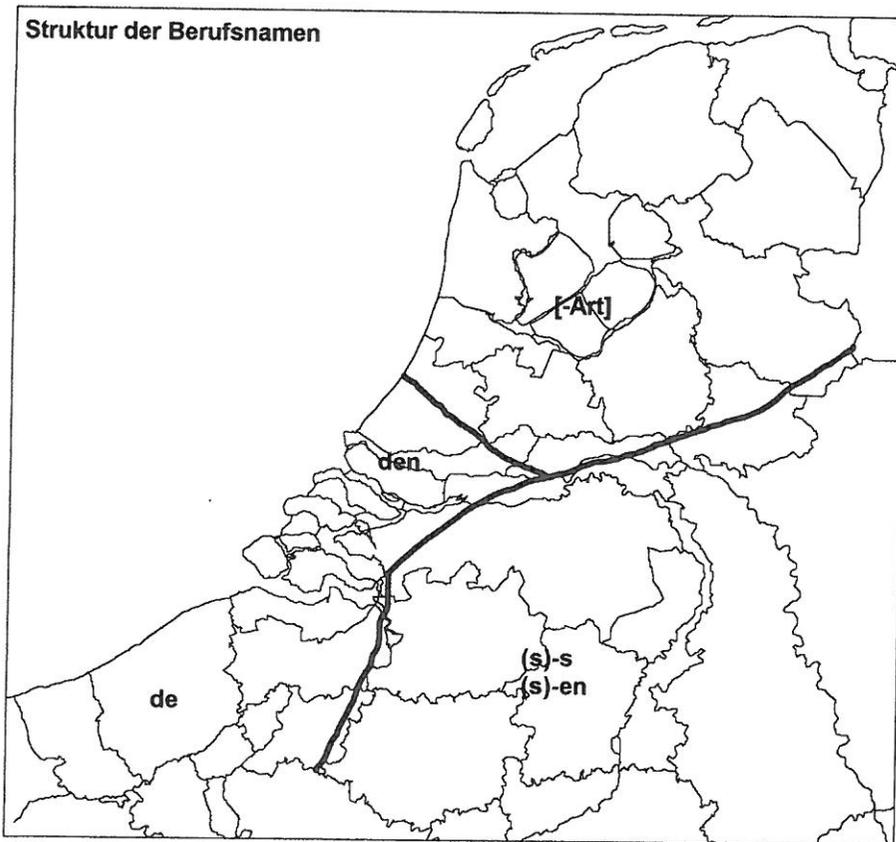
Der niederländische Niederrhein ist eine besondere Region, da sie auf der Grenze zwischen zwei Gebieten mit einer grundlegend unterschiedlichen Morphemstruktur der Familiennamen liegt. Der Niederrhein bildet die Grenze zwischen dem Gebiet, in dem Familiennamen ohne namenformendes Morphem gebildet werden, wo es also hauptsächlich juxtaponierte Nominativformen gibt, z. B. *Brouwer, Kremer*, und dem Gebiet, in dem Familiennamen in der Regel genitiviert sind, wo die Namen also entweder mit der starken Genitivendung *-s* oder der schwachen Genitivendung *-en* gebildet werden, z. B. *Brouwers, Kremers, Winnen, Paepen*.

Ein klares Beispiel hierfür ist die Verbreitung der Familiennamen *Brouwer/Brouwers* im niederländischen Sprachraum: Karte 7: *brouwer/brouwers*. Im Südosten, also in Limburg und Nord-Brabant, dominieren die Namen mit Endung *-s*: *Brouwers*. Nördlich der großen Flüsse, im Süd-Gelderland und in der Region Achterhoek, erscheint dieser Name aber häufiger ohne Endung: *Brouwer*.

Ähnliche Verbreitungsbilder der Nominativ- und Genitivformen ergeben sich bei vielen anderen Berufsamen, z. B. *Cremer, Kramer/Cremers, Koster/Kusters, Kok/Cox, Ramaker/Ramaekers, Korver/Kurvers* und ihren Schreibvarianten. Die genitivischen Berufsamen auf *-s* (*Schnie-*



Karte 7: *Brouwer/Brouwers*

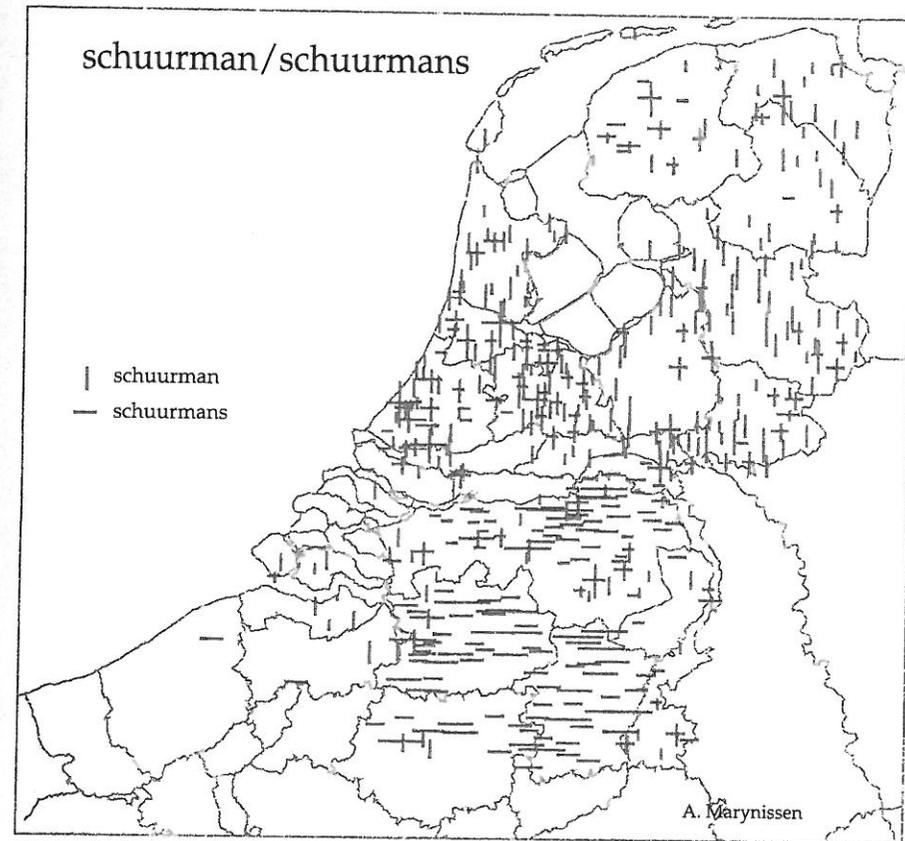


Karte 8: Struktur der Berufsnamen

ders, Küsters, Küppers, Möllers, Deckers, Beckers, Kremers etc.) setzen sich im deutschen Rheinland fort (cfr. Marynissen/Nübling 2010).

Im Gegensatz zum Deutschen verfügt das Niederländische über eine weitere Möglichkeit, aus appellativen Berufsbezeichnungen Propria zu bilden, nämlich die Voranstellung des Artikels *de* (Nominativ) oder *den* (Akkusativ): *De Kramer*, *De(n) Brouwer*. Dieser Typ zeichnet sich im Südwesten des Sprachgebiets ab.

Insgesamt lässt sich bei den niederländischen Berufsnamen eine globale Dreiteilung des Sprachraums erkennen, die auf dieser Übersichtskarte dargestellt wird (aus Marynissen/Nübling 2010): Karte 8: Morphemstruktur der mehrsilbigen Berufsnamen. In der nördlichen Hälfte des Sprachraums herrscht der artikellose Nominativtyp vor; im Südwesten zeichnet sich ein Gebiet mit vorangestelltem Artikel ab; im Südosten sind Berufsnamen in der Regel genitiviert: *Cuypers*, *Beckers*, *Slegers*, *Winnen*. Eine auffällige Subkategorie des Genitivtyps bilden Namen mit sowohl präfigiertem als auch suffigiertem Genitivmorphem wie *Smulders* (< ‚des Müllers‘), *Smeyers* (< ‚des Meiers‘), *Spaepen* (< ‚des Papen‘), welche sich an der Grenze zwischen Antwerpen/Brabant und Belgisch Limburg konzentrieren. Das anlautende *-s*, das vor *m*, *p*, *w*, *l*, *g* und vor einem Vokal bis heute erhalten blieb, ist ein Rest des deklinierten Artikels im Genitiv, wie er auch in den niederländischen Zeitangaben *'s avonds*, *'s ochtends* konserviert ist.



Karte 9: Schuurman/Schuurmans

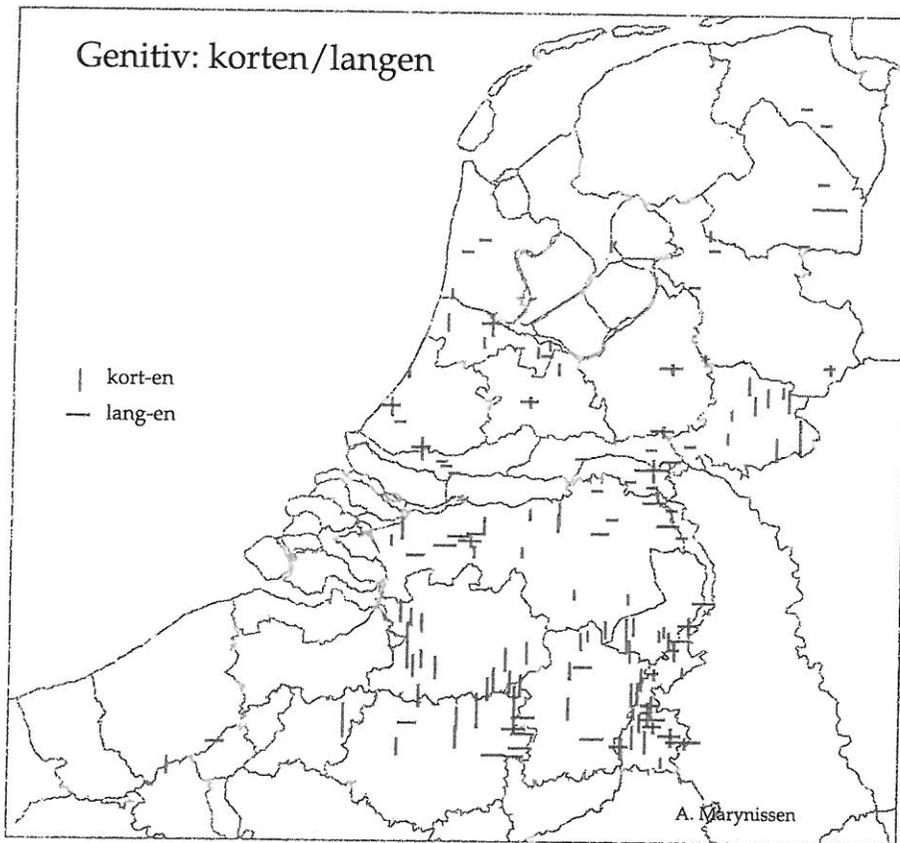
Wohnstättennamen

Die Grenze zwischen dem Nominativ- und dem Genitivgebiet tritt auch bei anderen Namenskategorien hervor, z. B. bei personalisierten Wohnstättennamen auf *-man/-mans*, z. B. *Schuurman/Schuurmans*, *Bosman/Bosmans*, *Bergman/Bergmans*, *Hofman/Hofmans* usw. Auf Karte 9 (*schuurman/schuurmans*) markieren die vertikalen Strichlinien das Gebiet mit *man*-Formen, die horizontalen Striche das Gebiet mit Formen auf *-mans*.

Übernamen

Sowohl bei den Übernamen als auch bei den Rufnamen lassen sich im Genitivgebiet Familiennamen, die mit der schwachen Genitivendung *-en* flektiert werden, beobachten.

Die Übernamen, die auf substantivierte Adjektive zurückgehen, bekommen im Genitiv die schwache Endung *-en*: z. B. *Langen*, *Grooten*, *Corten*, *Caalen* ‚kahl‘, *Royen* ‚rot‘, *Crommen*, *Jongen*, *Kleinen*, *Scheelen* ‚schielend‘, *Wijsen* ‚vernünftig, weise‘. Die Übernamen bilden im Südosten eine schwach besetzte Motivgruppe, und viele der aufgelisteten Namen haben eine beschränkte lokale Verbreitung. Auf Karte 10 (*korten/langen*) sind die Lexeme ‚kort‘ (‚kurz‘) und ‚lang‘ kombiniert worden. Obwohl schwach flektierte Genitive im Prinzip im ganzen Geni-



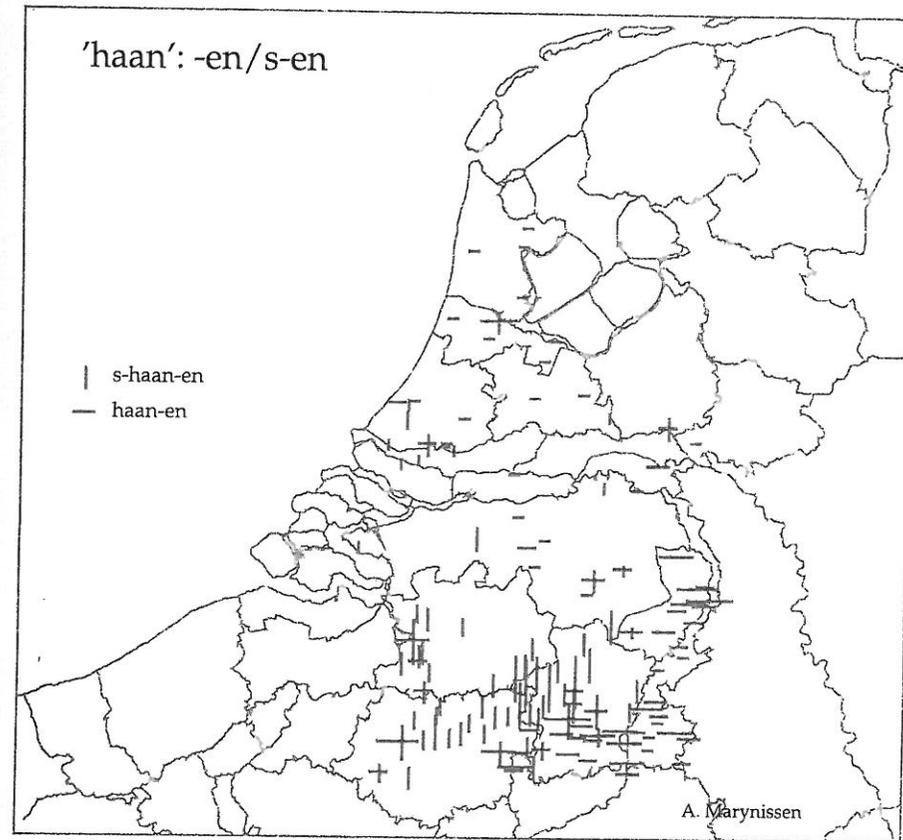
Karte 10: Korten/Langen

tivegebiet vorkommen können, erreichen sie ihre höchste Frequenz meist im Süden von Limburg. Genitivnamen auf *-en* können also als eine maasländische Erscheinung bezeichnet werden, die sich übrigens im Rheinland fortsetzt: Für das Deutsche hat Kunze schon darauf hingewiesen, dass Namen wie *Kleinen, Jungen, Langen* einen rheinischen Typ bilden (Kunze 2004, S. 138-139).

Namen mit sowohl präfigiertem als auch suffigiertem Genitivmorphem dagegen, wie *Switten* (< „des witten“), *Salden* (< „des alden“), *Schrooten* (< „des groten“), und die Berufsamen *Smulders* (< „des Müllers“), *Smeyers* (< „des Meiers“), *Spaepen* (< „des Papen“), sind rein niederländisch: Dieser Typ konzentriert sich auch hier an der Grenze zwischen Antwerpen/Brabant und Belgisch Limburg. Ein schönes Beispiel bilden die Genitivvarianten des Tiernamens Hahn: *Haenen/Saenen* (< „des haanen“): Karte 11: haanen/saenen. Das anlautende *-s*, das vor *m, p, w, l, g* und vor Vokalen bis heute erhalten blieb, ist wiederum ein Rest des deklinierten Artikels im Genitiv (s. Marynissen 1999, S. 26-30).

Rufnamen

Rufnamen mit der schwachen Genitivendung *-en* werden selbstverständlich bei den insgesamt seltenen Metronymen vorgefunden, z. B. *Roosen, Luyten, Heylen, Baeten*, die vor allem in Lim-



Karte 11: Haenen/Saenen

burg verbreitet sind, aber auch bei Patronymen, die aus schwach flektierten männlichen Rufnamen entstanden sind, z. B. *Rutten, Vranken, Bollen, Coolen*.

Diese Patronyme haben sich in Antwerpen und im flämischen Brabant aber der starken Flexionsklasse angeschlossen, wodurch Doubletten wie *Vranckx/Vranken, Franckx/Franken* (Karte 12), *Bols/Bollen, Ruts/Rutten, Cools/Coolen* entstanden sind. Hier hat eine geografisch bedingte, paradigmatische Umstrukturierung zwischen den schwach und den stark flektierten Genitiven stattgefunden (näheres dazu in Marynissen 1994, S. 270-293).

Patronyme mit -s, -sen

Bei der großen Mehrheit der niederländischen Patronyme setzt sich der Rufname im Genitiv durch das Suffix *-s* fort: *Peeters, Willems, Adriaens, Gerrits, Bastiaans, Dierckx, Hendrickx, Harms, Berends*.

Darüber hinaus gibt es im Zentrum des Sprachraums ein Gebiet, wo die volle Verbindung *-sone* „Sohn“ tradiert wird, im Niederländischen geschwächt zu *-sen*: *Willemsen, Adriaensen, Gerritsen, Dierksen, Hendriksen, Harmsen, Berendsen*. Niederländische Patronyme mit dem Suffix *-sen* < *-sone* werden in Holland, Utrecht, Gelderland, der Region Achterhoek, den Provinzen Nord-Brabant und dem Norden der flämischen Provinz Antwerpen vorgefunden. Im gesamten

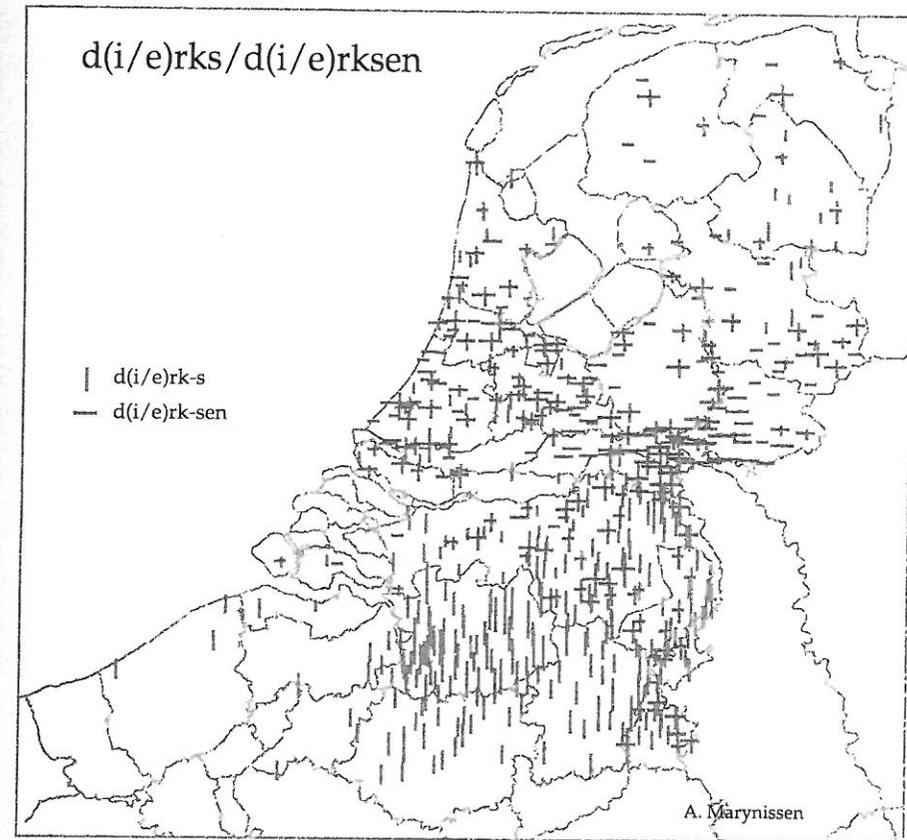


Karte 12: Vrank/Vranken

genannten Gebiet sind auch Patronyme mit *-s*-Genitiv üblich: Hier erscheinen also die Namen *Derks/Derksen*, *Willems/Willemsen* als Varianten nebeneinander: siehe Karte 13: *d(i/e)rks/d(i/e)rksen*.

In Deutschland konzentriert sich der patronymische *-sen*-Typ im Norden: Die vollen *-sen*-Namen (*Knudsen*, *Andersen*, *Feddersen*, *Friedrichsen*, *Hinrichsen*, *Petersen* etc.) treten besonders stark in Schleswig-Holstein (eher Schleswig) auf. Südlich und westlich schließen sich die *-s*-Namen an (s. Marynissen/Nübling 2010).

Ein zweites, kleineres Gebiet mit *-sen*-Namen wird am deutschen Niederrhein vorgefunden: Die Verbreitung eindeutig niederländischer Patronyme mit dem Suffix *-sen*, wie *Roelofsen* und *Gerritsen*, beschränkt sich in Deutschland hauptsächlich auf die niederrheinische Grenzregion, die im Lauf der Geschichte am stärksten vom Niederländischen geprägt wurde. Beide Familiennamen sind onomastische Zeugen des niederländischen Charakters dieser deutsch-niederländischen Kontaktzone (s. Marynissen i. Dr.).



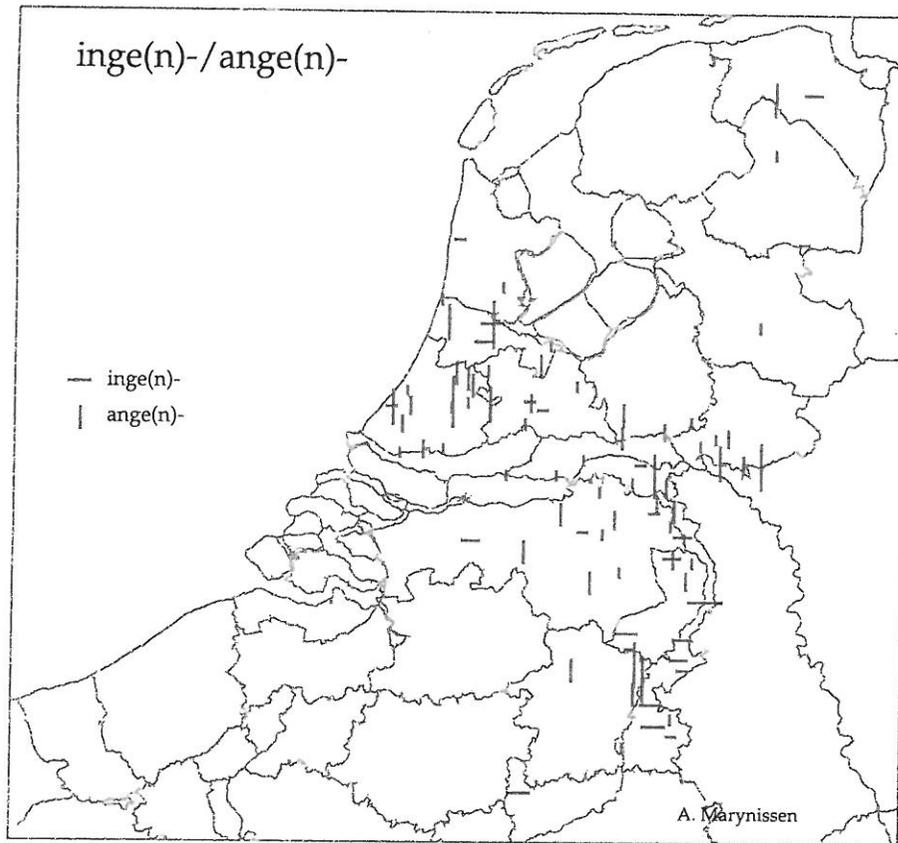
Karte 13: Derks/Derksen, Dierks/Dierksen

Wohnstättennamen mit Präpositionen

Eine letzte Bildungsart, die für den Niederrhein von Interesse ist, ist die Bildung von Wohnstättennamen mit Präpositionen. Anders als im Deutschen bilden Wohnstättennamen mit Präposition (+ Artikel) im Niederländischen den unmarkierten Fall, z. B. *Van den Berg*, *Van den Bos*, *Van Acker*, *Van den Heuvel* etc.

Wohnstättennamen, eingeleitet mit der vorangestellten Verbindung der Präposition *van* + ggf. Artikel *den/der/de* oder mit *ver-* – als zusammengezogene Form von *van* + *der* (die feminine Beugungsform des Artikels) – kommen im ganzen Sprachgebiet vor. Sie zählen sowohl in den Niederlanden als auch in Flandern zu den frequentesten Namen. In den niederländischen Top 100 finden sich eine ganze Reihe solcher Wohnstättennamen: *Vd Berg* (Platz 4), *Van Dijk* (6), *Vermeulen* (26), *Vd Linden* (28), *Vd Meer* (29), *Vd Heuvel* (31), *Vd Broek* (32), *Vd Veen* (33), *Van Vliet* (39), *Vd Ven* (40), *Van Dam* (43), *Vd Wal* (47), *Vd Heijden* (51), *Vd Brink* (62), *Vd Velde* (74), *Vd Laan* (79), *Vd Velden* (85), *Vd Horst* (89), *Vd Meulen* (90), *Vd Bosch* (91), *Vd Pol* (99)⁹⁾.

Frequente flämische Wohnstättennamen mit vorangestellter Präposition + ggf. Artikel sind: *Vermeulen* (Platz 11), *Van Damme* (23), *Van de Velde* (28), *Van den Broeck* (33), *Verhoeven* (35), *Vandenbergh*e (52), *Verheyen* (53), *Verbeke* (60), *Verlinden* (61), *Verschueren* (63), *Vermeiren* (65), *Van Dyck* (66), *Verstraeten* (67), *Vermeersch* (69), *Verhaeghe* (75), *Van den Bossche* (78),



Karte 14: Inge(n)-/Ange(n)-

Verhaegen (83), *Van Hecke* (87), *Van Hoof* (88), *Van Damme* (89), *Vercammen* (90), *Van Acker* (94), *Vandevelde* (95), *Verbruggen* (97).

Die zusammengezogenen Varianten mit *Ver-* sind im Süden des Sprachgebiets häufiger vertreten als im Norden.

Die niederländischen und flämischen Wohnstättennamen beinhalten neben *van* auch weitere Präpositionen: *te* (*Ter Haar, Ter Horst, Ten Hove, Te Velde*), *in* (*Indestege, Indekeu, Indeherberg, Impanis*), *uit* (*Uytterhoeven, Uitendaal*), *aan* (*Aendekerk, Aan den Boom*), *op* (*Opbrouck, Opdebeek*), *over* (*Overdeput, Overdijk*). Auch Kombinationen wie *Vanopbrouck, Vanoverberghe* kommen vor. Diese Präpositionsnamen lassen sich geographisch folgendermaßen abgrenzen: Die Namen mit vorangestelltem *Ten-/Te-/Ter-* sind typisch für den Nordosten der Niederlande (insbesondere die Provinzen Drenthe und Overijssel), die Namen mit *In-* und *An-* eher für den Südosten (insbesondere Limburg). Namen mit anderen Präpositionen zeigen eine diffusere Verteilung, wengleich sich die meisten im Zentrum des niederländischen Sprachgebiets finden lassen.

Ebenso wie im Deutschen, aber im Vergleich zum Deutschen weniger häufig, kommt es im Niederländischen zur Verschmelzung von Präposition und Artikel. Auf Karte 14 werden die Familiennamen *Aangeveld, Angenent, Ingenbleek, Ingenhut, Ingenhoven, Ingendael, Ingenpas, Ingebos* und ihre Varianten dargestellt. Diese Namen erscheinen im Niederländischen nur mit Artikel-Präposition-Verschmelzung. Solche Formen sind in einem südöstlichen Streifen vom

Achterhoek bis zum Süden Limburgs beheimatet. Ihre Verbreitung in Holland ist wohl auf Migration in die Randstad zurückzuführen (cfr. Marynissen/Nübling 2010).

Schlussfolgerung

Die Bildung der niederländischen Familiennamen im Rhein-Maas-Gebiet weist einige besondere Merkmale auf, die, vom niederländischen Sprachraum aus gesehen, in einem größeren südöstlichen geographischen Kontext eingeordnet werden müssen.

Die Karten zur Verbreitung einzelner Familiennamen in Belgien bzw. in den Niederlanden können auf den Webseiten www.familienaam.be bzw. www.familienaam.nl aufgerufen werden.

Anmerkungen

- 1) Für weitere Informationen siehe: <http://users.telenet.be/ann.marynissen/atlasfn.html>.
- 2) Mit Dank an meine Studenten Patricia Landgrebe und Merlind Klinner, die für ihr Referat über 'Motivgeographie' in meinem Hauptseminar 'Onomastik' an der Universität zu Köln im Sommersemester 2007 für jede Provinz den prozentualen Anteil der fünf Motivgruppen an den 100 frequentesten Namen berechnet haben.
- 3) In niederländischen Telefonbüchern wird Van der, Van den und Van de einheitlich zu Vd abgekürzt.

Literatur

- Ebeling, Rudolf (1993): *Vor- und familienamen in Nederland. Geschiedenis, verspreiding, vorm en gebruik*. 's-Gravenhage/ Groningen.
- Goossens, Jan (1995): *Motiefgeografie van Nederlandse familienamen*. In: *Naamkunde* 27, S. 1-31.
- Goossens, Jan (1996): *Familiennamengeographie*. In: Eichler, Ernst u.a. (Hg.): *Namenforschung. Ein internationales Handbuch zur Onomastik*. Berlin/New York, S. 1141-1153.
- Kunze, Konrad (2004): *dtv-Atlas Namenkunde. Vor- und Familiennamen im deutschen Sprachgebiet*. Mit 125 Abbildungsseiten in Farbe. Graphiker: Hans Joachim Paul. München.
- Marynissen, Ann (1994): *Limburgse familienamengeografie*. In: *Naamkunde* 26, S. 243-301.
- Marynissen, Ann (1999): *Den Uyl, Snoeckx, De Leeuw, Haan, Kikkert en varianten: over benamingen van dieren in de Nederlandse familienamen*. In: De Tier, V/ Reker S. (red.), *Het dialectenboek 5. In vergelijking met dieren. Intensiverend taalgebruik volgens de SND-krantenenquête 1998*. Groesbeek, S. 11-35.
- Marynissen, Ann (2002): *Tussen Brussel en Amsterdam: familienamen en migratie binnen het Nederlandse taalgebied*. In: *Naamkunde* 34, S. 239-256.
- Marynissen, Ann (2003): *De Brabander, Brabers of Van Brabant? Over de lexicale en grammatische motivering van Nederlandse inwoners- en gebiedsnamen*. In: *Leuvense Bijdragen* 92, S. 239-255. <http://users.telenet.be/ann.marynissen/FNstreekWVL.pdf>
- Marynissen, Ann/Nübling, Damaris (2010): *Familiennamen in Flandern, den Niederlanden und Deutschland – ein diachroner und synchroner Vergleich*. In: Dammel, Antje/Kürschner, Sebastian/Nübling, Damaris (Hg.): *Kontrastive germanistische Linguistik. (= Germanistische Linguistik 206-209)*. Teilband 1, Hildesheim, S. 311-362.
- Marynissen, Ann (i. Dr.): *Familiennamen aus dem niederländischen Sprachgebiet in Deutschland*. In: Hengst, Karlheinz/Krüger, Dietlind (Hg.): *Familiennamen im Deutschen. Erforschung und Nachschlagewerke*. Band 2: *Familiennamen aus fremden Sprachen im Deutschen (im Druck)*.
- Mennen, Victor (2007): *Herkomst en woonplaats als benoemingsmotieven bij familienamen van de Limburgse Kempen*. In: *Handelingen van de Koninklijke Commissie voor Toponymie & Dialectologie LXXIX*, S. 349-375.
- Van Loon, Jozef (1981): *Bijdrage tot de morfeemgeschiedenis en -geografie der Nederlandse toenames*. Kortemark-Handzame.

Anhang

Prozentualer Anteil der Motivgruppen an den 100 häufigsten Familiennamen pro Provinz

Erstellt von Patricia Landgrebe und Merlind Klinner.

Material für Flandern: belgisches Melderegister 1987, Eintrag ab 5 Namensträgern pro Gemeinde. Die nicht-flämischen (meistens wallonischen) Namen wurden nicht berücksichtigt. Material für die Niederlande: Telefonanschlüsse 1993, Eintrag ab 2 Namensträger pro Gemeinde

BELGIEN		NIEDERLANDE	
Provinz Belgisch Limburg		Provinz Niederländisch Limburg:	
RufN	56,32 %	RufN	56,99 %
BerufsN	16,25 %	BerufsN	21,00 %
WohnstättenN	12,99 %	WohnstättenN	11,99 %
HerkunftsN	5,50 %	HerkunftsN	4,00 %
ÜberN	8,82 %	ÜberN	5,99 %
Provinz Brabant		Provinz Gelderland:	
RufN	50,33 %	RufN	35,83 %
BerufsN	19,83 %	BerufsN	22,66 %
WohnstättenN	17,50 %	WohnstättenN	29,16 %
HerkunftsN	5,00 %	HerkunftsN	5,50 %
ÜberN	6,33 %	ÜberN	6,83 %
Provinz Antwerpen:		Provinz Nordbrabant:	
RufN	43,59 %	RufN	24,00 %
BerufsN	13,25 %	BerufsN	14,50 %
WohnstättenN	28,25 %	WohnstättenN	22,00 %
HerkunftsN	9,75 %	HerkunftsN	30,50 %
ÜberN	5,25 %	ÜberN	9,00 %
Provinz Ostflandern:		Provinz Seeland:	
RufN	32,99 %	RufN	25,50 %
BerufsN	19,66 %	BerufsN	30,00 %
WohnstättenN	26,99 %	WohnstättenN	20,00 %
HerkunftsN	4,00 %	HerkunftsN	9,00 %
ÜberN	15,82 %	ÜberN	14,50 %
Provinz Westflandern:		Provinz Südholland:	
RufN	23,49 %	RufN	5,00 %
BerufsN	15,83 %	BerufsN	28,16 %
WohnstättenN	35,66 %	WohnstättenN	33,33 %
HerkunftsN	6,00 %	HerkunftsN	16,50 %
ÜberN	18,49 %	ÜberN	17,00 %

Provinz Nordholland:	
RufN	7,50 %
BerufsN	36,00 %
WohnstättenN	28,66 %
HerkunftsN	6,00 %
ÜberN	21,83 %

Provinz Utrecht:	
RufN	6,83 %
BerufsN	25,00 %
WohnstättenN	34,66 %
HerkunftsN	21,50 %
ÜberN	11,00 %

Provinz Flevoland:	
RufN	11,99 %
BerufsN	30,65 %
WohnstättenN	33,82 %
HerkunftsN	8,50 %
ÜberN	14,65 %

Provinz Overijssel:	
RufN	21,00 %
BerufsN	30,16 %
WohnstättenN	34,16 %
HerkunftsN	3,00 %
ÜberN	10,66 %

Provinz Drenthe:	
RufN	23,66 %
BerufsN	30,83 %
WohnstättenN	24,00 %
HerkunftsN	6,50 %
ÜberN	16,50 %

Provinz Groningen:	
RufN	12,49 %
BerufsN	36,32 %
WohnstättenN	30,65 %
HerkunftsN	4,83 %
ÜberN	13,55 %

Provinz Friesland:	
RufN	14,66 %
BerufsN	31,84 %
WohnstättenN	39,15 %
HerkunftsN	2,50 %
ÜberN	11,81 %